

Auswertung und Vermittlung

Autor(en): **Marti, Reto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie
Baselland**

Band (Jahr): - **(2010)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Auswertung und Vermittlung

Das Team der Archäologie Baselland leistet Jahr für Jahr einen grossen und engagierten Einsatz, um neben den täglichen Pflichten die Auswertungs- und Vermittlungsarbeit nicht zu kurz kommen zu lassen. Das Ergebnis ist auch in diesem schwierigen Jahr beachtlich. Spektakulär waren die gemeinsamen Auftritte der archäologischen Institutionen an den Jubiläumsanlässen der Universität in Liestal und Basel. Im Heimatmuseum Sissach informiert neuerdings eine Ausstellung über die wichtigsten Resultate der Ausgrabungen von 1965 in der Dorfkirche. In Zunzgen stehen neue Infotafeln, die unter anderem über den sagenumwobenen Büchel, das Wahrzeichen des Dorfes, Auskunft geben. Und grosses Aufsehen erregte die Artikelserie «Auf den Spuren der Römer» von Heinz Spinnler, die in der Sissacher Volksstimme erschienen ist.

Zahlreiche Vorträge und Führungen gingen – im Idealfall gleich vor Ort – auf einzelne Fundplätze ein. Spitzenreiter waren dieses Jahr die römische Wasserleitung von Liestal nach Augst und die Homburg, wo Michael Schmaedcke und Claudia Spiess parallel zu den Sanierungen mehrere Führungen anboten.

Auch die Forschung ging voran: Debora Tretola weitete nach ihrer Lizentiatsarbeit die Auswertung von Reinach-Mausacker auf sämtliche spätlatènezeitlichen Befunde aus. Weitere universitäre Abschlüsse sind in Arbeit. Zusammen mit der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt und Partnern im Elsass und in Baden entstand ein Tagungsbeitrag zur Besiedlung der Region in der Spätlatènezeit. Hinzu kommt, dass der Schreibende immer öfter als Gutachter und Betreuer von universitären Arbeiten wirkt, was einerseits die Vernetzung mit den Hochschulen intensiviert, andererseits die Gewähr gibt, dass die eigenen Forschungsanliegen dort auch zur Kenntnis genommen werden.

Reto Marti

Auch ein Beitrag an die Forschung: Studierende der Universität Basel erfahren in Oberdorf und im Archiv der Archäologie Baselland, wie man mit modernsten Mitteln Grabungen dokumentiert und die so gewonnenen Daten effizient verwaltet.

Spätlatène am Oberrhein: ein trinationales Projekt

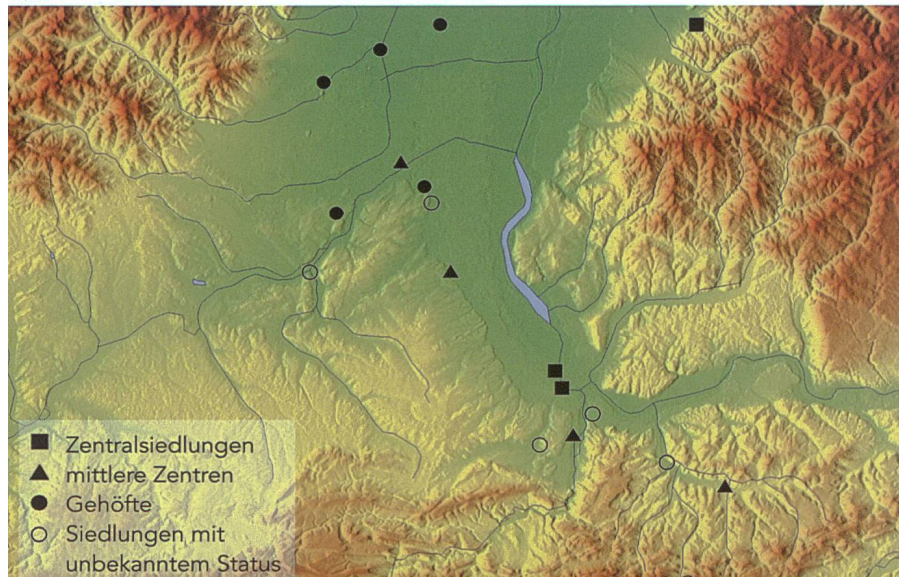
Grundlage des Forschungsprojektes bildete die grenzüberschreitende Kartierung von Fundstellen und Funden.

Wer die Siedlungsgeschichte der Region Basel im Wandel der Zeit untersuchen möchte, stösst heutzutage schnell an Grenzen. Damit ist nicht nur gemeint, dass vieles noch unentdeckt im Boden schlummert oder die durchgeführten Ausgrabungen meist noch nicht ausgewertet sind, so dass man sich durch riesige Materialmengen kämpfen müsste.

Nein, es sind vor allem ganz reale Trennlinien, die die Arbeit erschweren: Moderne Sprach-, Länder-, Kantons- und Gemeindegrenzen, die überhaupt nichts mit der ur- und frühgeschichtlichen Realität gemein haben.

Allein auf dem Gebiet der heutigen Schweiz haben wir es im Nordwesten mit vier Kantonsarchäologien zu tun (Aargau, Baselland, Basel-Stadt, Solothurn), die Teilgebiete unter ihrer Obhut haben. Betrachten wir jedoch die Geografie, wird schnell klar, dass das Gebiet nördlich des Juras bis weit in die Oberrheinische Tiefebene hinein eine zusammengehörende, natürliche Siedlungskammer bildet. Deshalb darf die Untersuchung der Siedlungsgeschichte nicht an den Kantons- und Landesgrenzen halt machen.

Diese logische Forderung erfährt in der Praxis leider allzu oft einen Dämpfer: Geld für länderübergreifende Projekte aufzutreiben erweist sich als schwierig, der Transfer von Fundmaterial ist zolltechnisch mit hohen Hürden verbunden und oftmals fehlen auch die Kontakte zu den Kolleginnen und Kolle-



gen in Deutschland und Frankreich. Umso erfreulicher ist es, dass letztes Jahr unter der Federführung der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt ein kleines, aber feines Projekt zur Untersuchung der spätlatènezeitlichen Besiedlung am Oberrhein zustande kam. Anlass dafür war die Tagung der «Französischen Gesellschaft zur Erforschung der Eisenzeit» (Association Française pour l'Étude de l'Âge du Fer) in Aschaffenburg im Mai 2010.

Als Spätlatènezeit wird die letzte Epoche der Eisenzeit bezeichnet, also die Zeitspanne von ca. 150 v. Chr. bis zur Ankunft der Römer um 40 v. Chr. Schon lange waren in der Region Basel länderübergreifend ähnliche Tendenzen in der Siedlungsdynamik bekannt. Zum Beispiel bestanden sowohl in Basel wie auch in Breisach zu Beginn dieser Zeit grosse offene Siedlungen, die um 80 v. Chr. zugunsten von kleineren, dafür befestigten Siedlungen aufgelassen wurden.

Ein Team von Fachleuten aus den verschiedenen Ländern und Kantonen sowie Münzspezialisten versuchten nun, alle Siedlungen zu erfassen, zu ka-

tegorisieren und die Beziehung untereinander festzustellen. Dazu wurde eine einheitliche Datenbank angelegt und mit den Angaben aller bekannten Fundstellen gefüttert. Wie so oft zeigte es sich leider, dass viele Fundstellen – gerade auch im Kanton Baselland – sehr dürftig ergraben und erforscht sind. Im Anschluss an die Datenerfassung versuchte man,

So stellte sich Fritz Pümpin die spätlatènezeitliche Töpfersiedlung im Brühl, zu Füssen der Sissacher Fluh vor.



Gibt auch nach dem Forschungsprojekt Rätzel auf: Welche Rolle spielte die Gerstelfluh ob Waldenburg?

die Fundstellen in Siedlungskategorien einzuteilen: vom einfachen Gehöft über mittelgrosse Siedlungen bis hin zu so genannten Zentralorten, die vergleichbar mit den heutigen Städten den Handel und die handwerkliche Produktion einer Region dominierten.

Einige Teilresultate der Analyse waren auf den ersten Blick wenig überraschend: Die Zentren der Nordwestschweiz waren eindeutig die beiden Siedlungen Basel-Gasfabrik (für eine ältere Phase) und Basel-Münsterhügel (für eine jüngere Phase), was hinlänglich bekannt war. Diese Zentralorte wiesen enge Beziehungen zu entsprechenden Grosssiedlungen auf der rechten Rheinseite auf, aber auch zu kleineren Zentren auf dem Gebiet des Kantons Baselland. Hier konnten zwei mittlere Zentren ausgemacht werden: Sissach und Reinach. Diese Siedlungen scheinen nicht nur eine Zentrumsfunktion für die umliegenden Gebiete erfüllt zu haben, sondern lieferten auch zahlreiche Hinweise für teils überregionale Beziehungen. Nicht recht ins Raster passte die Fundstelle Waldenburg-Gerstelfluh. Diese Ansiedlung auf beinahe unzugänglichen Felskretzen oberhalb von Waldenburg wies im Fundmaterial erstaunliche Parallelen zu den Zentralorten auf, erreichte natürlich aber nie deren räumliche Ausdehnung. Was genau die Rolle dieser speziellen Siedlung nahe dem strategisch wichtigen Jurapass über den oberen Hauenstein war, bleibt vorderhand unklar.



Ein weiteres wichtiges Ergebnis für die zukünftige Arbeit der Archäologie Baselland war der Umstand, dass vor allem im Vergleich zum Elsass praktisch keine Gehöfte identifiziert werden konnten. Diese sind sicher unter den Fundstellen zu suchen, die «mangels Beweisen» – sprich: mangels aussagekräftiger Funde und Befunde – keiner Siedlungskategorie zuzuweisen waren. Andererseits ist aber auch mit zahlreichen Fundstellen zu rechnen, die bislang noch unbekannt sind oder bei Bauarbeiten unbeobachtet zerstört wurden, denn die keltische Holzbautechnik hinterliess leider keine so auffälligen Spuren, dass sie auch von Laien sofort erkannt würde. Hier gilt es in Zukunft sicher die Baustellenkontrollen in «heissen» Gebieten zu intensivieren.

Zukünftige Auswertungen werden zudem helfen, die zeitliche Dynamik der Siedlungsgeschichte noch besser zu verstehen. Insgesamt konnte aber ein stimmiges, wenn auch mit Forschungslücken behaftetes Bild der spälatènezeitlichen Siedlungslandschaft am Oberrhein erstellt werden, das sehr schön gezeigt hat, wie willkürlich die modernen Grenzen diese Siedlungskammer zerschneiden. Zu

hoffen ist, dass die nun geknüpften Kontakte noch zahlreiche Früchte tragen werden.

Bericht: Andreas Fischer

Weitere Informationen: Die ausführlichen Ergebnisse werden im Kongressband der im Text erwähnten Tagung publiziert.

Spätkeltische
Potin-Münze mit
Kriegerkopf, Pferd und
Umschrift TOVRONOS
CANTORIX aus
Reinach, Mausacker.



Die Volksstimme «Auf den Spuren der Römer»

Historisches Dokument.
Ausgrabungen um 1906
im römischen Gutshof
von Ormalingen, Buchs.

Die «Römer» haben in der Region Basel äusserst reichhaltige Spuren hinterlassen. In den rund 400 Jahren ihrer Herrschaft erlebte nicht nur die Kolonie Augusta Raurica Blüte und Niedergang, es entstanden auch zahlreiche kleinere und grössere Gutshöfe («villae rusticae») im Umland. Letztere sicherten

durch ihre Überproduktion an landwirtschaftlichen Gütern nicht nur die Versorgung der Kolonie mit Lebensmitteln. Nein, sie waren oft auch repräsentative Landsitze reicher Stadtleute mit allem Luxus der damaligen Zeit wie Bäder, beheizten Räumen, fliessendem Wasser und Lustgärten.

Auch wenn von den meisten Villen heute im Gelände kaum mehr etwas zu erahnen ist und bei einigen nicht einmal die genaue Lokalisierung der Gebäude gesichert ist, berufen sich doch zahlreiche Gemeinden im Baselbiet in ihrer Heimatkunde stolz auf dieses Erbe. Um die Erforschung dieser (leider) oft im frühen 20. Jahrhundert ergrabenen und teilweise zerstörten Anlagen steht es jedoch schlecht. Die Dokumentationen beinhalten vielfach nur grobe Skizzen der Ausgrabungen und die Funde harren im Depot ihrer Bearbeitung.



Heimatmuseum
Sissach, eine
Ausstellung in der
Ausstellung. Die
Ergebnisse der
Kirchengrabung
werden in der Form
einer «Insel» innerhalb
der bestehenden
Dauerausstellung
präsentiert.



Heimatmuseum Sissach: Eine Ausstellung zu den Ursprüngen der Kirche

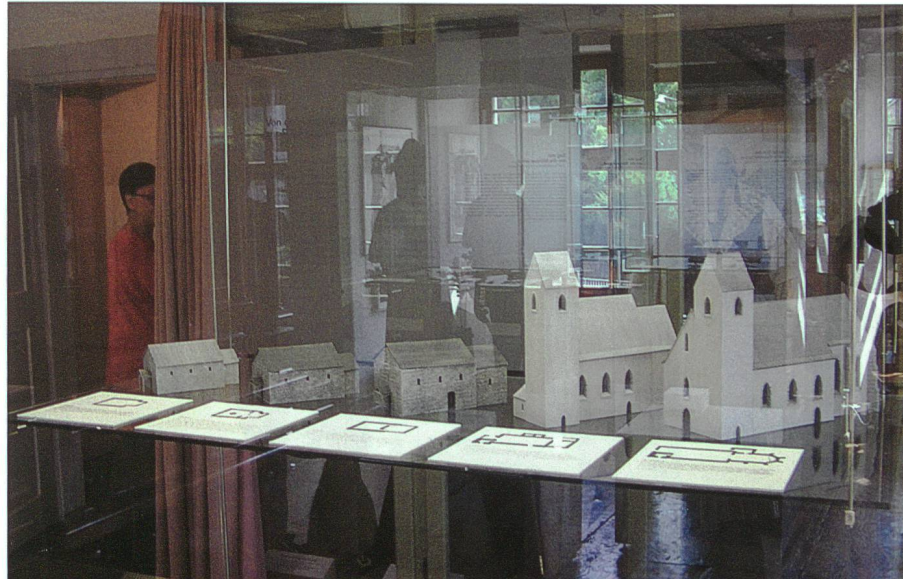
«Bei Nacht und Nebel – Die Entdeckung der Ursprünge der Sissacher Kirche»: Unter diesem geheimnisvollen Titel wurde am 15. Oktober 2010 im Heimatmuseum Sissach eine Ausstellung eröffnet. Sie zeigt einerseits die Baugeschichte der Kirche St. Jakob von einer einfachen Eigenkirche zum spätgotischen Gotteshaus, andererseits aber auch die Funde aus den Gräbern des 7. Jahrhunderts nach Christus, die eben nur dank einer Nacht und Nebel-Aktion eines Lehrers entdeckt wurden.

Die Story liest sich wie ein Krimi: Als 1965 die Kirche St. Jakob renoviert werden sollte, beschloss man, den Untergrund archäologisch untersuchen zu lassen. Die Erwartungen standen hoch, waren doch im Umkreis bereits einige frühmittelalterliche Funde aufgelesen worden. Da es zu diesem Zeitpunkt noch keine Kantonsarchäologie gab, übertrug man die Leitung der Ausgrabung dem damaligen Sekretär des Instituts für Ur- und Frühgeschichte in

Basel. Dieser legte denn auch zahlreiche Gräber frei, jedoch keines aus dem frühen Mittelalter.

Schliesslich erklärte er die Grabung für beendet, da der gewachsene Boden erreicht sei. Dies konnte Marcus Wiedmer, ein Lehrer, der in der Baukom-

**Kirchen hinter Glas.
Die Baugeschichte der
Sissacher Kirche wurde
anhand von Modellen
veranschaulicht.**



Der Kirchengründer
und seine Tochter:
Benoît Clarys'
Zeichenkunst liess die
beiden auferstehen.

mission der Kirchenpflege einsass, nicht glauben. Er ging eines Nachts mit seinem elfjährigen Sohn in die Kirche. Mit einem Einzack schürfte er an der Oberfläche des angeblich gewachsenen Bodens. Und tatsächlich legte er innert kürzester Zeit die Umrisse eines tieferliegenden Grabes frei. Die Grabung war also noch lange nicht beendet, und sie

erbrachte in der Folge zahlreiche Bestattungen mit prächtigen Beigaben aus dem 7. Jahrhundert nach Christus.

Die schönsten dieser Funde sind nun in der Ausstellung zu sehen. Daneben glänzt die von der Archäologie Baselland konzipierte Ausstellung durch zwei mit modernster Technik zum Leuchten gebrachte Lebensbilder in «Echtgrösse». Hörstationen mit fiktiven Geschichten zum mutmasslichen Gründer der Kirche und seiner Tochter entführen das Publikum in die gar nicht so graue Frühzeit des Dorfes.

Die Baugeschichte der Kirche wird anhand von Modellen gezeigt, die mittels sogenanntem 3-D-Druckverfahren erzeugt wurden – ein Novum in der Baselbieter Ausstellungsgeschichte. Bei diesem Verfahren wurden die einzelnen Bauphasen zuerst

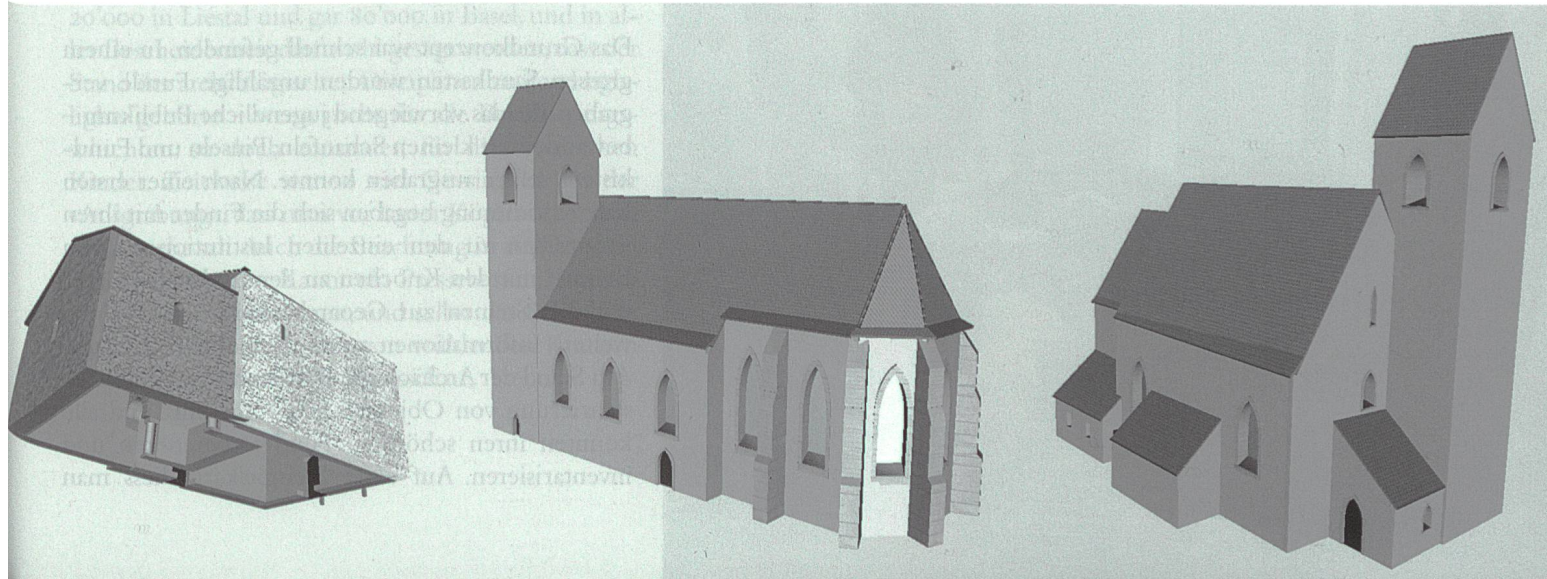


dreidimensional am Computer rekonstruiert. Ein spezielle Maschine «druckte» diese virtuellen Modelle dann aus, indem ein Schlitten in 0.1 mm dicken Schichten ein Pulver auftrug, das an den entsprechenden Stellen mittels eines Binders gefestigt wurde. Gleichzeitig wurde an den Kanten der Gebäude auch noch die gewünschte Farbe aufgetragen.

Die sehr sehenswerte Ausstellung ist noch bis zum 2. Oktober 2011 jeweils am ersten und dritten Sonntag des Monats von 11.00–16.00 Uhr geöffnet.

Bericht: Andreas Fischer
Weitere Infos: www.archaeologie.bl.ch, Fundstellen;
www.museum-sissach.ch

Die virtuelle Rekonstruktion der einzelnen Bauphasen diente als Basis für die im «3D-Druckverfahren» hergestellten Kirchenmodelle.



550 Jahre Universität Basel: Die Archäologie feiert mit

Der «archäologische Sandkasten» war ein voller Erfolg. Was hier zum Vorschein kam ...

Die Universität Basel ist die älteste Hochschule der Schweiz. Ihre Gründung im Jahr 1460 war eine indirekte Folge des vorangegangenen Konzils von Basel (1431–1448). Zum grossen Jubiläum organisierte die Universität an verschiedenen Orten in der Nordwestschweiz Feierlichkeiten und einen «Markt des Wissens». An diesem hatten die einzelnen Insti-

tute die Gelegenheit, sich und ihre Arbeit zu präsentieren. Schon früh keimte bei den einzelnen Disziplinen der Altertumswissenschaften die Idee, mit einem gemeinsamen Projekt aufzutreten. Auch die eng verbundenen kantonalen Dienststellen (Archäologie Baselland, Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Römerstadt Augusta Raurica) wurden eingeladen, sich zu beteiligen.

Das Grundkonzept war schnell gefunden. In einem grossen Sandkasten wurden unzählige Funde vergraben, die das vorwiegend jugendliche Publikum – bewaffnet mit kleinen Schaufeln, Pinseln und Fundkiste – selber ausgraben konnte. Nach einer ersten Kurzbestimmung begaben sich die Finder mit ihren Trouvaillen zu den einzelnen Institutionen, zum Beispiel mit den Knochen zu den Archäozoologen, mit den Steinen zur Geoarchäologie usw., wo sie weitere Informationen zu den Objekten bekamen. Am Stand der Archäologie Baselland wurde die Restaurierung von Objekten live vorgeführt und alle konnten ihren schönsten Fund fotografieren und inventarisieren. Auf einer Stempelkarte liess man



sich seine Verdienste bestätigen, und wer fleissig war, bekam ein kleines Präsent.

Zweimal, am 17.–18. April 2010 in Liestal und am 17.–19. September 2010 in Basel, machten so alle Beteiligten mit grossem Engagement das weite Arbeitsfeld «Archäologie» einem sehr interessiertem Publikum bekannt. Die Leute kamen in Strömen: 20'000 in Liestal und gar 80'000 in Basel, und in aller Bescheidenheit darf wohl gesagt werden, dass der Stand der archäologischen Disziplinen zu den Highlights gehörte – wenn nicht für alle Bevölkerungsschichten, so doch zumindest für die zahlreichen Kinder. Zeitweise war so viel Gewimmel auf der «Ausgrabung», dass man vor lauter Köpfen den Sand nicht mehr sah. Auch die Beachtung in den Medien war überaus gross: Kaum ein Pressebericht, in dem wir nicht erwähnt waren, und selbst das Schweizer Fernsehen brachte Bilder von wühlenden Kindern in der Hauptausgabe der Tagesschau.

Fazit: Der Anlass war beste Werbung für die Archäologie, und es bleibt zu hoffen, dass sich manch zukünftige Politikerin oder ein kommender Bauherr an seine glücklichen Stunden auf der Ausgrabung im Sandkasten erinnern wird.

Bericht: Andreas Fischer

... wurde an den umliegenden Stationen fachkundig beurteilt. Welcher Knochen war es wohl?



Leihgabe von Objekten

Seltene Funde aus dem
13./14. Jahrhundert
von der Burg Madeln:
Armbrustspannhaken,
Zange und Hammer.

- Westfälisches Landesmuseum für Industriekunst, Dortmund, Ausstellung «Helden im Mittelalter»: 2 Topfhelme von Pratteln-Madeln (Kopie), 2 Reitsporen von Wenslingen-Ödenburg.
- Westfälisches Landesmuseum für Archäologie, Herne, Ausstellung «AufRuhr 1225»: 2 Topfhelme

(Kopien), 2 Armbrustspanner, Zange und Hammer von Pratteln-Madeln.

- IPNA Universität Basel, Jörg Schibler, DNA- und ¹⁴C-Analyse: Wildpferd-Zahn und Steinbock-Zahn von Roggenburg-Abri Neumühle.

- Stadt- und Dichtermuseum, Liestal, Ausstellung «Doppelzunge. Im Spannungsfeld von Mundart und Hochdeutsch»: 14 frühmittelalterliche Objekte von Ormalingen-Buchs und Eptingen-Stamberg.

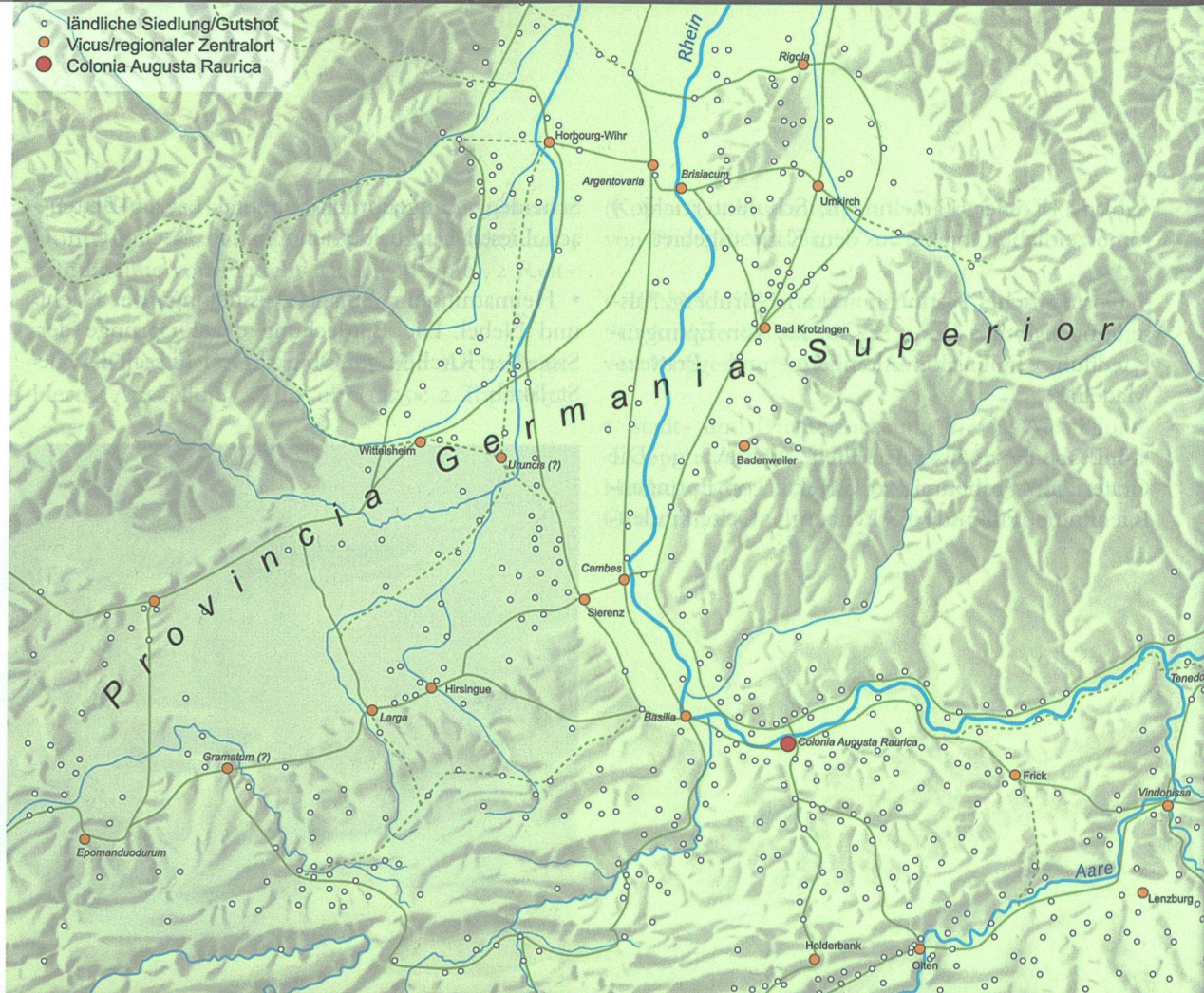


- Nadja Kohler, Läuelfingen, Schulunterricht: 7 römische Objekte aus dem Kantonsgebiet.
- Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Ausstellung «Mythos Burg»: 6 Objekte von Eptingen-Riedfluh, Füllinsdorf-Altenberg und Pratteln-Madeln.
- Historisches Museum Olten, Ausstellung «Die Grafen von Frohburg»: 20 Objekte von Eptingen-Riedfluh, Füllinsdorf-Altenberg, Gelterkinden-Scheidegg, Langenbruck-Schöntal, Lausen-Bettenach, Liestal-Burghalden und Sissach-Bischofstein.
- Heimatmuseum Sissach, Ausstellung «Bei Nacht und Nebel. Die Entdeckung der Ursprünge der Sissacher Kirche»: 77 Objekte von Sissach-Kirche St. Jakob.

Viel auf Reisen: drei rekonstruierte Töpfe der Zeit um 1200 von der Burg Riedfluh bei Eptingen.



Der neu erschienene historische Atlas der Region Basel enthält auch Karten zur Ur- und Frühgeschichte, die zum Teil in der Archäologie Baselland entstanden sind. Hier der Entwurf zu einer Besiedlungskarte der römischen Blütezeit «um 200 n. Chr.» (Ausschnitt).



Publikationen

- David Drissner, Peter Gehrig, Reto Marti, Erwin Hildbrand und Frank Hesford, Identification of a Red Wine Marker in Residues from a 13th Century Cellar. *Chimia* 63, 2009, 169.
- Christoph Merian Stiftung (Hrsg.), Historischer Atlas der Region Basel. Geschichte der Grenzen (u.a. mit Karten von Reto Marti zur Römerzeit um 200 n. Chr., zur Spätantike um 400 n. Chr. und zum Frühmittelalter im 7. Jahrhundert) (Basel 2010).
- Michael Schmaedecke, Der Ausbau der Basler Landvogteisitze am Beispiel der Homburg und der Farnsburg. *Forschungen zu Burgen und Schlössern* 13. Die Burg zur Zeit der Renaissance (München/Berlin 2010) 101–110.

Die Wirren der 1790er Jahre brachten das Ende der Landvogteien: Beispiel Farnsburg (J. J. Ketterlin, Öffentliche Kunstsammlung Basel).

